



WAS DER MÜLLER KANN, können sie auch: Im Fußballtrikot messen sich die Jungs beim Kicken auf dem Hof und im Torwandschießen. Zusammen mit ihren Familien genießen sie im Familienzentrum ein buntes Sommerfest, bei dem die schönste Nebensache der Welt nicht immer im Mittelpunkt steht. Foto: Rott

1:0 für die Integration

Viele Nationalitäten genießen die Gemeinschaft beim Fest im Familienzentrum Au

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Roth

Eigentlich bedarf es gar keines Tores: Die Stimmung mit Tröten, Fahnen und Duzenden von deutschlandfarbenen Kinderwangen ist auch so übermütig. Es sind vor allem die Kinder, die es genießen, sich am Donnerstag einen Platz in einem mit Leinwand ausgestatteten Raum des Familienzentrums Au in der Südstadt samt Fußball-Equipment zu erobern. Schon lange vor dem Anpfiff des WM-Spiels Deutschland gegen USA sitzen sie da und kreischen zur Probe.

Überhaupt sind die Kinder beim Sommerfest in der Überzahl, das in diesem Jahr dank der Fußball-Weltmeisterschaft in zwei Fußballfeste – beim ersten und zweiten Spiel der deutschen Mannschaft in der Vorrunde – umgemünzt wird. Ganz davon abgesehen, dass das Sommerfest, das immer in der ersten Juli-Woche stattfindet, in den Ramadan gefallen wäre. „Wir haben ja nicht nur

Muslimen, aber wir wollen keine Gruppe ausschließen“, so die Leiterin Doris Winter.

Natürlich sind die Kinder zum Fußballfest nicht alleine gekommen; die Mütter, die sich überwiegend schon gut auskennen im Familienzentrum, genießen den Plausch miteinander. Und wenige Väter sind auch dazu gestoßen, was aber auch an der Uhrzeit liegen könnte. „Beim ersten Spiel am 16. Juni waren viel mehr Leute da, viele arbeiten wohl um 18 Uhr noch“, vermutet Doris Winter. Dennoch genießt sie die gute Stimmung, ob am reichhaltig mit Speisen aus deutschen, türkischen, irakischen Kochbüchern bestehenden Büfett, im Fußballraum oder drum herum. Wie viele Nationalitäten es beim zweiten Fußballfest sind, das ist auch für Doris Winter schwer zu sagen: Italiener, Pakistani, Kurden, Italiener, Menschen aus Sri Lanka und sogar aus Vietnam. Und vereinzelt auch Deutsche. Die Integration funktioniert gut hier, sagt sie, generell

und auch bei solchen Festen. „Die Kinder haben mich schon gefragt, wann denn mal wieder alle kommen dürfen“, erzählt sie.

Den ansonsten sind es eher die Zielgruppen, die hier beim Hausaufgaben machen, Deutsch lernen oder Nähen aufeinandertreffen – bei einem Fest mischt sich das. Und so stößt auch Serdal Kirmizitas dazu, der im hinteren Teil des Fußballraumes mit seiner Frau Filiz versucht, das Spiel im teilweise ohrenbetäubenden Lärm zu verfolgen. Die vier Söhne Anil (zwölf), Ugur (zehn), Deniz (acht) und Anda (fünf) sind irgendwo im Dunkel des Raumes verschwunden. Natürlich sei er für die Deutschen, so Serdal Kirmizitas. Er lebe schon seit über 40 Jahren in Pforzheim und sei auch hier geboren. „Das ist doch klar, dass ich für die Deutschen bin.“ Das Familienzentrum schätzt er sehr, das seine Söhne besuchen. Und überhaupt: Wer sage, dass Deutschland schlecht sei, der solle doch in sein Land

zurückgehen, bricht es aus ihm heraus. „Wir sollten dankbar sein, was wir hier alles bekommen. Den Deutschen sollte man die Hände küssen.“ Ein solch euphorisches Statement bekommt man von Sufia Trin aus Bangladesh eher nicht, aber die Frau aus Bangladesh nickt lächelnd. „Alles gut“, heißt das. Und ihre Freundin aus der Heimat, Rehana Kazi, die nur zu Besuch da ist, lächelt ebenfalls. Währenddessen toben die drei Kinder Sevin (acht), Ibrahim (drei) und Selan (zehn) um die Kurdin Sevda Kizmaz. Der Mann ist noch bei der Arbeit. Aber sie kennt sich bestens aus, besucht dreimal pro Woche die Nähstube und hat dort Freundschaften geschlossen.

Und dann müllert es wieder auf dem Fußballplatz: 1:0 für Deutschland. Aber eigentlich geht es im Familienzentrum um mehr als ein Tor: Dass alle das Beisammensein genießen, egal, welcher Herkunft. Und das ist für Doris Winter sicher der größte WM-Erfolg.